



Geheimniskrämerei um Asylzentrum

OBERAARGAU Im April öffnet das Asylzentrum auf dem Hellchöpfli. Betrieben wird die Anlage am Rand des Oberaargaus von der ORS Service AG. Details zum Deal mit dem privaten Unternehmen gibt es allerdings keine.

Dominik Balmer

In rund drei Wochen wollen die Kantone Bern und Solothurn ihr gemeinsames Projekt starten: Das Asylzentrum auf dem Hellchöpfli am Rand des Oberaargaus geht in Betrieb. In der Armeeanlage auf Berner Boden, die nur via Solothurn erschlossen ist, können bis zu 80 Asylbewerber untergebracht werden. Das hat seinen Preis: 2 Millionen Franken soll der auf ein Jahr befristete Betrieb kosten.

55 Millionen Franken Umsatz

Wie dieses Geld im Detail eingesetzt wird, darüber schweigen sich die Behörden allerdings aus. Fakt ist: Betrieben wird das Zentrum von der Zürcher ORS Service AG. Das private Unternehmen ist laut eigenen Angaben spezialisiert «auf die Betreuung und Unterbringung von Asylsuchenden und Flüchtlingen». ORS beschäftigt knapp 600 Angestell-

te und führt in der Schweiz und Österreich mehr als 35 Asylzentren mit über 6500 Asylbewerbern. Laut dem Wirtschaftsauskunftsdienst Teledata erzielte ORS 2010 einen Umsatz von 55 Millionen Franken.

Obwohl das Asylzentrum auf Berner Boden liegt, sind die Solothurner Behörden für die Wahl der Betreiberin verantwortlich. Doch Details zum Deal mit der Zürcher Betreiberin gibt es keine: «Der Vertrag mit der Firma ORS ist nicht öffentlich», sagt Claudia Hänzi, Abteilungsleiterin des Amtes für soziale Sicherheit im Kanton Solothurn. Die gleiche Geheimniskrämerei herrscht beim Migrationsdienst des Kantons Bern: «Die Höhe der Betriebskosten befindet sich in der Detailplanung.» Dazu nehme man keine Stellung.

Bekommt ORS mehr Geld?

Auch ORS-Sprecher Roman Della Rossa blockt ab. «Für die Kommunikation ist der Kanton Solothurn als Auftraggeber zuständig», sagt er. Seine Firma kümmere sich einzig «um die Menschen vor Ort». Dass ORS 2010 einen Umsatz von 55 Millionen Franken erzielte, bestätigt

Della Rossa nicht. «Wir geben keine Zahlen bekannt.» Das sei legitim, «schliesslich sind wir ein privates Unternehmen».

Allerdings legt zumindest die Heilsarmee-Flüchtlingshilfe ihre Einnahmen offen. Die Organisation betreibt im Kanton Bern 11 Zentren mit 1400 Asylbewerbern. Und die Tarife sind laut Geschäftsleiter Paul Mori immer dieselben. So bekommt die Heilsarmee-Flüchtlingshilfe von ihrem Auftraggeber, dem Kanton Bern, pro Tag und Asylbewerber 43 Franken und 27 Rappen. Mit dieser Pauschale müsse alles bezahlt werden, erklärt Mori, von der Miete für die Räume über Transporte bis hin zum Essen.

Nimmt man den Ansatz der Heilsarmee zum Massstab, und geht man von einer Vollbelegung während eines Jahres aus, resultiert für das Zentrum auf dem Hellchöpfli ein Betrag von knapp 1,3 Millionen Franken. 700 000 Franken wären nach dieser Überschlagsrechnung vermutlich ein Supplement. Kein Wunder, fragt sich Mori, ob die ORS nicht höher entschädigt wird als andere Mitbewerber aus dem Asylbereich.